

81. Jahrgang.
 Erscheint täglich
 mit Ausnahme der
 Sonn- und Festtage.
 Preis vierteljährlich
 hier 1. M., mit Postge-
 löhn 1.20 M., im Bezugs-
 ort 10 km. weiter
 1.25 M., im übrigen
 Württemberg 1.30 M.
 Monatsabonnements
 nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.
 Fernsprecher Nr. 29.

Anlage 2600.
 Anzeigen-Gebühr
 f. d. 1. Spalte Zeile auf
 gewöhnl. Schrift oder
 deren Raum bei 1mal.
 Streichung 10 %
 bei mehrmaliger
 entsprechend Rabatt.
 Mit dem
 Württembergischen
 und
 Schwäb. Volksblatt.

Nr 285

Nagold, Mittwoch den 4. Dezember

1907

Große Demonstrationen gegen die preussische Enteignungsvorlage.

(Ueber. Nachdr. verb.) S. u. H. Lemberg, 1. Dezbr.
 Privattelegramm.

Die Agitation gegen die preussische Enteignungsvorlage unter den in Oesterreich wohnenden Polen nimmt, wie man der „Deutschen Journalpost“ aus Lemberg telegraphiert, immer größere Dimensionen an. Gestern abend fanden bereits große Demonstrationen gegen Deutschland statt. Vor dem Universitätsgebäude sammelten sich mehrere hundert Universitätskinder an. Mehrere Studenten hielten heftige Ansprachen, die gegen Preußen gerichtet waren. Unter Pfui- und Schmährufen gegen Preußen formierten sich die Studenten in einem langen Zug, um vor das Hotel Georg zu ziehen, woselbst der neuernannte deutsche Konsul für Galizien wohnt. Die Demonstranten fanden aber die Zugänge von der Polizei abgesperrt und begnügten sich damit, unter Abfingung von nationalen Liedern und Pörsen- und Pfuirufen gegen den Fürsten Bälou und gegen den österreichischen Minister des Aeußeren, Freiherrn von Aehrenthal sich wieder zu entfernen. Die Demonstranten zogen hierauf vor das Rathaus, woselbst ebenfalls gegen Preußen u. gegen Herrn v. Aehrenthal heftige Ansprachen gehalten wurden. Erst um 10 Uhr abends nahmen die Demonstrationen ihr Ende.

Eine große Protestversammlung im Rathaus-
 saal- und Hof von ca 10 000 Personen nahm folgende
 Resolution

unter neuerlichen kühnlichen Demonstrationen an:
 „Die heute versammelten polnischen Bürger aller Partei-
 schattierung erheben lauten Protest gegen die neue, gegen
 die Polen gerichtete Enteignungsvorlage, welche jedem Be-
 griff von Recht und Gerechtigkeit Hohn spricht. Die Versammlung
 fordert die polnische Repräsentanz in Wien auf, sich in
 Zukunft nicht mehr mit bloßem Protest zu begnügen, sondern
 gegen die Vergewaltigung der in Preußen lebenden Polen
 mit der Androhung der Aenderung der bisherigen Politik
 vorzugehen. Die polnische Repräsentanz in Wien wird
 aufgefordert, dahin zu wirken, daß das Zustandekommen
 der preussischen Enteignungsvorlage verhindert werde. Im
 entgegengekehrten Falle soll die polnische Repräsentanz alle
 politischen Konsequenzen ziehen. Die Versammlung drückt
 den Romanationalen in Preußen ihre Sympathie und den
 Dank dafür aus, daß diese sich in dem schwierigen gegenwärtigen
 Moment so tapfer halten und gibt der Hoffnung Ausdruck,
 daß es gelingen werde, den gegen sie gerichteten
 Gewaltakt abzuwehren. Die Versammlung sendet ihren
 Romanationalen in Preußen ihren brüderlichen Gruß und ver-
 sichert sie aller möglichen Hilfeleistung seitens der in Oester-
 reich wohnenden Polen.“

Es wurden dann noch weitere Reden gegen die Ent-
 eignungsvorlage gehalten. — Die Ausführungen aller Redner
 fanden kühnlichen Beifall. Unter lauten Demonstrationen
 und Rufen gegen den Fürsten Bälou und auf Freiherrn
 von Aehrenthal wurde die Versammlung geschlossen.

Strasendemonstrationen.

Die tausendköpfige Menge formierte sich hierauf in einen
 langen Zug und zog unter Abfingung von nationalen Liedern
 vor das Hotel Georg, wo jedoch die dort postierte Wache
 den Demonstranten den Zutritt verwehrte. Die Menge zog
 nun in die Radnackgasse, woselbst sich das deutsche Konsulat
 befindet. Auch hier hatte ein großes Polizeiaufgebot den
 Zugang zum Konsulatsgebäude abgesperrt. Unter tosenden
 Pfui- und Schmährufen gegen den Fürsten von Bälou und
 Freiherrn von Aehrenthal zog die Menge demonstrierend
 weiter. Eine

Karrikatur Kaiser Wilhelms

wurde auf eine Stange gesteckt und verbrannt. Der
 Menge gelang es schließlich, den Polizeifordon zu durch-
 brechen und zur Universitätsstraße zu gelangen. Ein Student
 wurde von einigen Kollegen auf die Schultern gehoben und
 richtete eine heftige Ansprache an die Menge, in der er die
 Enteignungsvorlage als ein ruchloses und frevelhaftes
 Attentat auf die Existenz der Polen in Preußen bezeichnete.
 Unter kühnlichem Beifall erklärte der Redner: „Wer dem
 deutschen Konsul in Lemberg Wohnung gibt, ist ein
 Verräter an der gemeinsamen nationalen Sache.“ —
 Der Menge gelang es nunmehr, vor das Hotel Georg zu
 gelangen, wo mehrere Scheiben eingeschlagen wurden. Die
 Pfui- und Schmährufe gegen den deutschen Konsul wurden
 immer lauter und die Situation immer kritischer. Schon
 befürchtete man einen Sturm auf das Hotel. Die Stimmung
 beruhigte sich erst einigermaßen, als der Hotelier erklärte,
 daß er dem deutschen Konsul die Wohnung bereits gekündigt
 habe und dieser nicht mehr im Hotel wohne. (Stürmischer
 Beifall). Langsam zerstreuten sich die Demonstranten. Für
 die nächsten Tage werden hier und in anderen galizischen
 Städten weitere antipreussische Demonstrationen erwartet.

Die Kundgebung der Deutschen im Osten zur Polenvorlage.

(Ueber. Nachdr. verb.) S. u. H. Posen, 2. Dezember.

Der deutsche Ostmarkenverein hielt gestern im hiesigen
 Apolltheater unter dem Vorsitz des Majors a. D. von
 Tiedemann-Seeheim eine außerordentliche Hauptver-
 sammlung ab, um zu den Vorlagen betreffend das neue Berechnungs-
 und Berechnungsgefeß, u. zu der Enteignungsfrage Stellung
 zu nehmen. In seiner Eröffnungssprache führte Herr
 von Tiedemann aus, daß der deutsche Ostmarkenverein dem
 Kaiser dankbar dafür sei, daß er die Order zur Einbringung
 der neuen Geße auf seinem Ruhestitz in Schloß Digh-
 elisse erteilt habe. Das zeige das lebhafteste Interesse,
 welches der deutsche Kaiser für die deutsche Ostmark habe.
 Der letzte deutsche Tag in Bromberg habe die ernste
 Mahnung ausgesprochen, daß der Kampf für die deutsche
 Sache fortgesetzt werden müsse. Die Polen haben eine
 schwere Niederlage durch das Scheitern des Schultze-
 strikts erlitten; sie stehen unter dem Banner, daß die königliche
 Staatsregierung alle Mittel der Gesetzgebung und der

Staatsgewalt gegen sie voll zur Anwendung bringe. Die
 Enteignungsvorlage hat ihre Schatten vorausgeworfen,
 manchen polnischen Kreisen ist etwas angst und bange ge-
 worden, aber das ist nicht die große Masse. Er wies nur
 auf die von Turno'sche Broschüre hin, von der man zugeben
 müsse, daß sie gewandt und geschickt geschrieben ist und die
 wohl geeignet ist, auf Fernstehende Eindruck zu machen.
 Wir wissen aber, daß Herr von Turno eine Ausnahme,
 ein weißer Hase unter den Polen ist, er habe keine Gesells-
 chaft. Wie wenig die Polen zum Frieden geneigt seien,
 könne man daraus ersehen, daß alle Antisubversivisten rechts der
 Oder mit dem Boykott der polnischen Arbeiter bedroht
 werden. Bange machen gelte aber nicht, woher sollten denn
 die polnischen Arbeiter ihr Brot hernehmen, wenn sie nicht
 bei deutschen Besitzern arbeiten könnten. Er erinnere auch
 an die Vorgänge im österreichischen Reichsrat, wo der Ob-
 mann des Polenklubs v. Glombinski es gewagt habe,
 sich in innenpolitische Verhältnisse Deutschlands einzumischen.
 Die Broschüre des Herrn von Turno würde aber vielleicht
 niedriger zu taxieren sein, wenn sich nicht ein deutscher
 Professor dazu hergeben hätte, für die Broschüre ein emp-
 fehlendes Wort zu schreiben. Dieser Professor sei kein
 Anderer als Hans Delbrück. Während sonst die deutschen
 Hochschulprofessoren im deutschen Lager zu finden seien, so
 ziehe es Hans Delbrück vor, seine eigenen Wege zu gehen.
 Hans Delbrück habe schon vor 10 Jahren seine Kassa-
 drante erdrossen lassen. Diese Rufe sind aber nicht in Er-
 füllung gegangen. Er komme nun auf die Broschüre des
 königlichen Oberamtmanns Paul Fuhs zu sprechen, dessen
 Schrift bar jeden geschichtlichen Wissens abgefaßt sei, bei
 der man der Mühe überhoben sei, sie zu widerlegen. Als
 er diese Schrift gelesen habe, sei ihm die Schaurbe ins
 Gesicht gestiegen, daß ein Deutscher sich der polnischen Ge-
 schäfte in solcher Weise annehme. Für uns gibt es nur
 eine Parole und das ist: „Kampf, ehrlicher Kampf, mit
 scharfen, blanken deutschen Waffen.“ (Lebh. Beifall.)

Hierauf begrüßte der Vorsitzende der Posener Ortsgruppe
 Dr. Hötzig die Erschienenen. Als man sich hier zum
 ersten Male versammelt habe, habe es sich um die Stell-
 ungnahme im Schultze-Strikt gehandelt, jetzt sei man zusamen-
 gekommen, um zu den schon erwähnten Vorlagen sich zu
 äußern. Man habe lange warten müssen, ehe diese Vor-
 lagen gekommen seien. Er überbringe auch Grüße aus
 Bonn und Köln, auch dort sei das Verständnis für die
 deutsche Sache in der Ostmark gestiegen, es gehe voran;
 zur Verzweiflung und zum Bestimmtheit sei kein Grund
 vorhanden. (Beifall.) — Nunmehr ergriff Justizrat Wag-
 ner-Berlin das Wort, um auf die eingebrachten Gesetzes-
 vorlagen näher einzugehen. Was die Enteignungsvorlage
 betreffe, so handle es sich in der Hauptsache um eine Befugnis-
 erweiterung der Aufhebungs-Kommission und eine Er-
 höhung der Fonds derselben. Die Einzelheiten dieser Vor-
 lagen liegen noch nicht fest. Von Willkür könne keine Rede
 sein. Wir glauben es, daß es der Regierung schwer ge-
 worden ist, diese Vorlagen einzubringen und viele Schwie-
 rigkeiten seien zu überwinden. Diese liegen auf rein juristi-
 schem, politischen und wirtschaftlichen Gebiete. Im Geße

Vater und Sohn

von A. Supper. (Nachdr. verb.)
 (Fortsetzung.)

Dröhnend rollte ein ferner, dumpfer Donner durch die
 Nacht herüber.
 „Läßt denn d'r Schultes scho' wieder Holz schlage?"
 murmelte aus halber Bewußtlosigkeit heraus der Michels
 Frieder, den das Geräusch an das dröhnende Stürzen und
 Rollen gefällter Lannen im winterlichen Wald gemahnen
 mochte.
 „'s ischt e Wetter," antwortete kurz der Sohn.
 Der Alte machte die weißbewimperten Augen weit auf.
 „'s wird doch net schloße?" — „'s ischt no' so viel Frucht
 druffe, und des sch' Obst — —" stieß er angstvoll hervor.
 „Mir hänt 's unfer beheim!" sagte der Sohn, und
 um den großen Mund zwakte der Anfang eines spärlichen
 Lächelns, das der bitteren Krännt galt, der nichts verhegelt
 werden konnte.
 „Schwächt du an," entgegnete vorwurfsvoll der Alte
 und sank zurück, „gang hol bei' Biechle!"
 Aber dem Sohn lag es heute nicht wie Blei in den
 edigen Gliedern. Er mochte nicht nach dem alten zerlesenen
 Büchlein laufen, in dem die Wettergebete standen.
 „'s kommt no' net so glei!" murmelte er, und er

wachte selber nicht, meinte er damit das ferne Gewitter
 oder etwas anderes.
 „Vatter," sagte er auf einmal, und er bengte sich
 über den Alten hin, „Vatter, mir zwei seud emter" be-
 einander g'we — —"
 Sonst nichts.
 Dem Alten in seinem schweren, heißen Bett trat der
 Schweiß auf die breite, edige Stirne. Bis in die schnee-
 weigen Haare hinauf standen klare Tropfen, die ihm keiner
 abwischte.
 Seiner Verzag hatte sich 's Michels Frieder den
 Schweiß selbst abgewischt.
 „Bue, Bue," sagte er mühsam, „beim Saie**" muß
 kleinere Schritt mache, und beim Dreische' net so arg ode-
 runter haue', und ins Pfrommers' Ganneße' Hopfe' garte'
 maht obe' a' lange mit 'm hade', und auf 's Ibrgles' Heckerle
 maht 's nächst' Johr d'r Pferd und — —"
 Ein quälender Husten unterbrach des Alten Rede, so
 daß er die Verhaltensmaßregeln für seinen Buben ver-
 schinden und nach Atem ringen mußte.
 Hilflos stand der Sohn und sah der schweren Mühsal
 zu. Zwei, dreimal zuckten seinen braunen Hände, als
 wollten sie zulangon; aber wo denn? wo? — Gestutzt hatte
 's Michels Frieder seiner Verzag auch allein.
 Reglos lag nach dem Anfall der Alte in seinen vollen
 Kissen.
 *) immer.
 **) Esen.

Das Wetter zog jetzt schnell heran. Ununterbrochen
 rollten die Donnerschläge, daß die grünen Fensterlein in
 ihren morschen Rahmen klirren.
 In klatschenden Strömen rauschte der Regen auf
 Schindeldach.
 Der Alte rührte sich nicht.
 Mit müden Schritten holte der Sohn das schmierige
 Büchlein herbei, in dem die Wettergebete standen. Er
 blätterte lange neben der qualmenden Ampel, und dann
 fand er doch etwas anderes: „Worte, die man einem
 Sterbenden zurufen kann," stand da.
 Dem Michels Frieders Buben gab's einen Ruck, lang-
 sam weiteten sich seine Augen. Als weiche der dumpfe
 Druck, der ihn gequält hatte, so war's ihm.
 Mit nachziehendem Finger und leise sich bewegenden
 Lippen las er. Er wollte die Stelle suchen, die er dem
 Vater zurufen konnte. Es war im wir im Kopf, wie
 einem, der ungewohnte harte Geistesarbeit tut. Wo sollte
 er anfangen?
 (Schluß folgt.)

Die Epithamen entstehen, darüber plaudert ein
 Kaffoy in der neuesten Nummer der bekannten illustrierten
 Wochenchrift „Dahem" allerlei Interessantes aus. Der
 schlesische Dichter Karl von Holtei erklärt danach z. B. die
 Entstehung des Namens Grillparzer auf folgende Weise.
 In der österreichischen Heimat besaßen die Vorfahren Grill-



heißt es: „Das Eigentum des Einzelnen ist unantastbar, jeder Eingriff ist als der preussischen Verfassung zuwiderlaufend anzusehen.“ Weiter heißt es aber: eine Beschränkung des Eigentums ist möglich zu dem Wohle des Staates. Etwas anderes verlange man aber nicht gar nicht. Was die politischen Einwendungen angeht, so wird behauptet, die Enteignungsvorläge sei ein Ausnahmengesetz.

Abgeordneter Kändler hat erklärt: „Nur keine Ausnahmegeetze.“ Wir haben aber doch schon Ausnahmegeetze, wie die Ausschaltung der Offiziere von den Wahlen zu den Parlamenten, die Unverletzlichkeit der Abgeordneten oder die Verfügung des Belagerungszustandes. Wir befinden uns hier aber in Ausnahmezustände, es lasse sich hier nicht alles über einen Kamm scheren. Der Ruf „keine Ausnahmegeetze“ sei ein löblicher Schrei, der beim ersten Anprall zerplatze. Man habe gesagt, daß man auch vielleicht verzichten könne, mit Hilfe des Enteignungsrechtes alle fortschrittlichen oder reaktionären Grundbesitzer zu entfernen. Das sei doch aber gar nicht möglich. Man könne unmöglich alle Polen entfernen. Wir wollen nur, daß die Deutschen gestärkt werden gegen die Polen, von einer Vertreibung der Polen könne keine Rede sein. Man habe dann auf die Wirkung des Gesetzes auf das Ausland hingewiesen; das Ausland gehe aber diese Angelegenheit nichts an. (Lebh. Beifall.) Es sei nicht zu verkennen, daß es sich bei dieser Vorlage um große Ausgaben handelt. Das Geld, das man hier ausgeben, sei aber nicht fortgeworfen. Es kommt hier aber auch nicht so sehr auf die Geldfrage an, denn es handele sich hier um eine Verteidigung des Staates. Man sagt, daß durch die Enteignung Geld in die Hände der Polen komme, daß diese sich wieder in anderen Gegenden einkaufen könnten. Durch die Statistik ist aber nachgewiesen, daß nur 12,9 Prozent der angekauften Polen sich in anderen Gegenden wieder angekauft haben. Zwischen den Polen im Westen und den Polen hier im Osten sei ein großer Unterschied. Dieser liege hauptsächlich auf terroristischem Gebiet. Die Polen könnten sich aber auch im Auslande ansiedeln. (Heiterkeit.)

Wir befinden uns hier in der Notwehr, dagegen verschwinden alle Einwendungen. Der bisherige Einfluß der Ausbelegungskommission sei zu gering; ein solch großes Unternehmen könnte nicht ohne Nachmittel auskommen. Die Ausbelegungskommission dürfe auf den Zufall angewiesen sein, um Güter kaufen zu können. Sie soll nach einem bestimmten Plane arbeiten können und das ist nur möglich mit Hilfe der Enteignung. Ein anderer Grund für die Enteignung, der seiner Meinung nach nicht genug betont worden, sei die Stärkung des Ostens in militärischer Beziehung. Es sei im Kriegsfall von wesentlicher Bedeutung, daß die Bevölkerung deutsch-freundlich gesinnt sei. Redner beleuchtet hierauf das neue Vereins- und Versammlungsgesetz, wodurch die deutsche Sprache als Versammlungssprache festgelegt sei. Richtig sei eine Überwachung der Versammlungen durch die Öffentlichkeit. Dies sei aber nur möglich, wenn die Verhandlungen in deutscher Sprache geführt würden. Er weist auch darauf hin, daß die polnischen Reichstagsabgeordneten Rechenschaftsberichte nur in polnischer Sprache ablegten, was eine Schädigung der deutschen Wähler bedeutete. Der Herr Vorredner hat schon hingewiesen auf das Verhalten des Obmanns des Polenklubs im österreichischen Reichsrat, er wisse für dieses Verhalten keinen parlamentarischen Ausdruck. Wenn er einen unparlamentarischen Ausdruck gebrauchen dürfe, so müsse er sagen, daß es unverschämte. (Lebh. Beifall.) Mitglieder des Polenklubs sind aber auch unsere polnischen Reichs- und Landtagsabgeordneten, sie harmonisieren zusammen, das müsse auf Schärfe zurückgewiesen werden. Redner empfiehlt schließlich die Annahme folgender

Resolution:

„Die heute in Posen versammelten Deutschen der Ostmark sprechen dem Herrn Reichskanzler und der preussischen Staatsregierung lebhaften Dank und volle Anerkennung aus für Einbringung der Gesetzesvorlagen zum Schutze des Deutschthums; sie hegen das feste Vertrauen zur nationalen Gesinnung der Volksvertreter des Reiches und Preußens,

parzert ein kleines Grundstück, eine Parzelle, abgeteilt „parz“. Auf dem Grundstück sollen sich sehr viel Grillen aufhalten haben, und es heißt daher „Der Grillparz“, woraus schließlich für die Familie der Name „Grillparzer“ entstand. Von geographischen Spitznamen aus Deutschland wird erwähnt der „Humbacher Winkel“ in Böhmen, „Ruffrika“ an der holländischen Grenze. Die Holländer nennen bekanntlich ganz Deutschland „Ruffrika“ und jeden Deutschen mehr oder minder verächtlich „Ruff“ oder „Roff“. Die Schlesier heißen „Eiselfresser“; es gibt eine „Wendische Türkei“ in der Lausitz und eine „Nimmeltürkei“ in der Umgegend von Halle. Hunderte von Ortschaften gibt es in Deutschland, deren Bewohnern man besonderen Unverstand nachsagt und die deshalb Epitheta führen. Am schlimmsten aber sind diese Epitheta in Tirol. Die Bozener heißen die „Lafschanzanger“ (von „zangen“ = zerren, fassen und „Lafsch“, die Händin), die Algauer führen den Namen „Wampenschieber“. — In das Gebiet der Epitheta gehört auch das folgende, worauf eine frühere Dabeimnummer schon hinwies. Seit dem Erwerb der Privatbahnen durch den Staat trägt in Preußen jeder Eisenbahnwagen die deutsche Bezeichnung des Direktionsbezirks, in dem er gehört. Früher war dies anders. Alle Bahngesellschaften bezeichneten, da die voll ausgeschriebenen Titel meistens reichlich lang waren, ihr rollendes Eigentum nur mit dem Anfangsbuchstaben der Einzelworte, an denen sich dann der Volkswitz in tiefstimmigen Deutungen versuchte. Die Abkürzung der ehemaligen Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn O. T. E. wurde als „O traurige Erfindung“ gedeutet. Aus der

daß sie die Regierung in ihrem Kampfe für Erhaltung und Förderung des Deutschthums in der Ostmark energisch unterstützen werden. Sie weisen dem verdienten Bericht, vom Auslande aus unsere Gesetzgebung zu beeinflussen, mit Entzückung zu. — Diese Resolution gelangte einstimmig zur Annahme. Herr v. Liebowitz stellte hierauf noch einige neue Mitglieder des Vorstandes, so u. a. Generalleutnant Siemens, den Leiter der Ortsgruppe Berlin, Bankier Frigge-Charlottenburg, den neuen Schatzmeister des Vereins, den Redakteur der „Ostmark“ Rischenberg, Professor Dr. Haffe, den Leiter des Schlesischen Landesauschusses in Breslau, vor. Mit dem Viede „Deutschland, Deutschland über alles“ fand die Versammlung ihren Abschluß. Hieran schloß sich eine vertrauliche Aussprache im Nihilus-Hotel.

Politische Uebersicht.

Die Einmischung der österreichischen Polen in die innere deutsche Politik wurde am Samstag vom deutschen Botschafter in Wien beim Minister Freiherr von Rehtental zur Sprache gebracht. Der Erfolg wird eine Erklärung des österreichischen Ministerpräsidenten Bed in österreichischen Abgeordnetenhaus sein, in der er das Vorgehen der Polen zurückweist. Dem Präsidenten Weiskirchner ist inzwischen die Taktlosigkeit seiner Haltung der polnischen Anfrage gegenüber zum Bewußtsein gekommen. Er sucht seinen Ansehensverlust durch einen andern Sinn zu geben und verwahrt sich dagegen, daß seine Worte als gegen Deutschland gerichtet ausgelegt werden. — Im ungarischen Abgeordnetenhaus wird die Obstruktion gegen den Ausgleich fortgesetzt. Die Regierung steht in Erwägung ernstlicher Maßnahmen, die geeignet wären, die Obstruktion zu brechen.

Die Unruhen in Persien greifen weiter um sich. Neuerdings wurden auch Ardabil und Umgebung ergriffen. An der russischen Grenze bei Vellafamar wurden von den Grenzstämmen Gewalttaten verübt. Die Verschlimmerung in der Lage des Landes veranlaßte den Schah, am Mittwoch die Minister und die Mitglieder des Parlamentes zu sich zu berufen, um sie für die Situation verantwortlich zu machen. Er befahl den Ministern, in wenigen Tagen zusammen mit den Deputierten Maßnahmen zur Beruhigung des Landes auszuarbeiten. Sonst — würde er sich selbst mit dieser Sache befassen.

Die Marokkaner, die in algerisches Gebiet eingedrungen waren, haben am Freitag einen Angriff auf Port Sag unternommen, wurden infolgedessen von den Franzosen mit empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Es heißt, daß sie 300 Tote und 500 Verwundete hatten. Sie zogen sich über den Atlasgebirge wieder auf marokkanisches Gebiet zurück. Die Franzosen haben bereits beträchtliche Truppenverstärkungen in die gefährdeten Gebiete vorgeschoben; es sind einzelne Kolonnen in der Bildung begriffen, die an der Grenze operieren sollen, während stiegenden Abteilungen die Aufgabe zufallen wird, Streifzüge längs der Grenze bis zum Meer zu unternehmen. In Remours ist infolgedessen wieder Veruhigung eingetreten. Nach weiteren Meldungen erfolgte ein zweiter Zusammenstoß französischer Truppen mit etwa 3500 Marokkanern in der Nähe von Babel Agha. Die Franzosen hatten zwei Tote und sechs Verwundete, schlugen aber die Marokkaner vollständig zurück. Auch in der Trisabene stieß eine Patrouille auf Marokkaner, die schon nach kurzem Feuer flüchteten. Mehrere Oberer wurden getötet, ein hervorragender Marokkaner gefangen genommen. — Der Sieg Malay Hafids über die scherifischen Truppen verurteilte unter den Schawias eine gewisse Erregung. Sie hielten zahlreiche Zusammenkünfte ab. Zweihundert Gefangene, die bei dem letzten Zusammenstoß mit Bagdadi gemacht wurden, brachte man nach Marrakesch.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Stat. Berlin, 2. Dez. Schrader (fr. Sp.). Seine Freunde hätten schon immer die nationalen Forderungen ohne Bereinigung

Ausschrift R. O. U. E. der Wagen der Rechten Ober-Ost-Eisenbahn in Schlesien, der man hinsichtlich der Besoldung ihrer Beamten arge Kanuerei nachsagte, legte man als „Reichthum oben, unten Elend“ aus. M. H. E. (Ragburger-Halberstädter-Eisenbahn) wurde, weil es um die Bahnhofsrestaurationen schlecht bestellt war, mit „Nicht hungert eigentlich“ überlegt. Für die Ausschrift W. H. K. B. (Westhavelländische Kreisbahn) aber hat das Volk sogar zwei Deutungen. Die Rechten, so sich dem Verkehrsmittel anvertrauen, sagen „Wir haben keine Bange“, andere dagegen jammern, da es an Schankstätten auf den Stationen mangelt, „Wir haben kein Bier“. Schwäbische Gemütslichkeit endlich liest aus K. W. St. E. (Königlich württembergische Staats-Eisenbahnen) die freundliche Aufforderung eines Ehemanns heraus: „Komm, Weibchen, steig ein!“ In Oesterreich, wo die Verstaatlichung der Bahnen erst jetzt in ein flotteres Tempo kommt, treibt dieser grimme Humor noch keine Blüten. K. R. B. (Kronprinz Rudolfs-Bahn) deutete man als „keine rentable Bahn“, B. W. B. (Böhmische Westbahn) als „Bietet wenig Bequemlichkeit“, K. F. N. B. (Kaiser Ferdinands-Nordbahn) als „Kaffig für Nordpolbären“ und damit der nationale Kampf auch zu seinem Recht komme, übersetzte man S. N. D. V. B. (Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn) mit „Sieh nach Deutschland, derstürzte Böhm“.

Gezartig. — Waren Ihre Tigerjagden in Indien erfolgreich, Herr Leutnant? — Reutnant: „Koslos! Das ist Duzend Warenhäuser mit Bettvorlagen versorgt.“

heit geprüft und sie würden dies auch weiter hin tun. Der Reichskanzler habe es nicht für wert gehalten, die Frage des Abgeordneten Biermer nach einer Reform des preussischen Wahlrechts zu beantworten. Das sei die schärfste Zurückweisung, die man sich denken könne. Es gehe auf die Dauer nicht, daß im Reich und in Preußen zwei Arten Politik gemacht werden. Redner polemisiert in seinen weiteren Ausführungen gegen das Zentrum, verurteilt die Lebensmittelerhöhung und spricht sich gegen die indirekten Steuern aus. Man müsse endlich zu direkten übergehen.

Staatssekretär Bethmann-Hollweg: Als Graf Bodo-Bodo aus dem Amte schied, sei die Frage angeregt worden, ob nicht das Staatssekretariat des Innern geteilt werden solle. Er bitte aber diese Frage einstweilen zurückzustellen, wie man auch darüber persönlich urteilen möge. Er glaube einstweilen nicht, daß eine solche Trennung einen Gewinn bringen werde. Redner sucht dann weiter darzulegen, daß die sozialpolitische Gesetzgebung immer weitere Fortschritte mache und sagt, Arbeiterstand und Mittelstand hätten einen neuen Zug in unser politisches Leben gebracht. Sie hätten uns zu einer Revision unserer sozialen Anschauungen geführt, die dem ganzen Volke ersprießlich sei. Redner wendet sich nun gegen die Sozialdemokratie und erörtert dann die für die Session vorliegenden sozialen Gesetzentwürfe. Derjenige, betreffend Heimarbeit in der Weber-Industrie werde morgen wahrscheinlich im Bundesrat zur Beratung gelangen. Ein Entwurf betr. Arbeitskammern liege dem Bundesrat vor. Der Entwurf betr. Versicherung der Privatangehörigen werde, sobald er fertig ausgearbeitet sei, der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Die Enquete über die Ergebnisse der Handwerker-Organisation werde dem Hause im Januar oder Februar zugehen. Der Staatssekretär hofft, daß die Reform des Versicherungsweises gleichzeitig mit der Witwen- u. Waisen-Versicherung ins Leben treten können. Weiter berührt Redner das Koalitionsrecht, das er als gar nicht so schlecht bezeichnet und bittet zum Schluß, ihn in seinem Bemühen und seinem Willen zu ernster Arbeit auf dem weitverzweigten Gebiet Unterfützung zu teil werden zu lassen.

v. Bayer (Dtsche. Volksp.): In der marokkanischen Politik scheinen früher von der deutschen Diplomatie Fehler gemacht worden zu sein. Der Redner kommt dann auf den Fall Lyuar zu sprechen und freut sich, daß die Arbeiten seines Landmannes Grafen Zeppelin gewürdigt werden. Auf eine Wehr- und Weinstener wolle er nicht eingehen, an eine Reichseinkommensteuer sei nicht zu denken. Die Partei wolle, daß die Interessen der Beamten zu ihrem Rechte kommen, daß die Witwen- und Waisenversorgungen durchgeführt werden, und daß mit der Schuldenentilgung ernst gemacht werde. Der einzig richtige Weg sei eine direkte Reichsteuer. Seine Partei wolle die Wodpolitik gern mitmachen, falls ihr Konzeptionen in politischer Richtung gemacht würden. Der Entwurf des Vereins- und Versammlungsgesetzes, wie er hier vorliege, sei keine Abschlagszahlung auf die liberalen Forderungen. (Beifall.)

David (S.). Man befindet sich im Reich in einer unwürdigen finanziellen Lage. Schuld daran seien die herrschenden Parteien mit ihrer Rüstungstreibererei. Redner geißelt weiterhin namentlich den preussischen Partikularismus, die preussische Ausnahme-Gesetzgebung gegen die Polen, das Enteignungsgesetz. Das sozialistische Programm des neuen Herrn des Reichstages des Innern sei noch arbeiterfeindlicher als es schon bisher war. (Gelächter rechts), daß sich während den weiteren Ausführungen des Redners noch öfter wiederholt, während der Redner sich über soziale Fragen verdrückt. Ein Zwischenruf von Rechts wirft den Sozialdemokraten Mißbrauch der Krankenlisten vor. Der Abgeordnete Sasse (Soz.) ruft sofort: Verleumdung und wird dafür vom Präsidenten Rämpf zur Ordnung gerufen. Offenbar ganz reaktionäre sei, was der „neue Herr“ hinsichtlich des Arbeiter-Koalitionsrechtes plane. Fürst Bülow habe vom König Demos gesprochen. Nun, bei uns in Deutschland ist das Volk nicht König, sondern Lastträger. (Sehr richtig.) Bei uns das Volk König zu nennen, ist der reine Hohn, aber wir wollen dafür sorgen, daß der „König Demos“ noch aus seiner Knechtslage heraus kommt.

Kriegsminister v. Einem gibt dem Hause einen ihm zugegangenen Brief des gewissen Obersten Gädde bekannt. Nachdem er selbst einen ihm in einem Gädde'schen Artikel im Berliner Tageblatt gemachten Vorwurf, in der Frage der Pensionierung des Grafen Lynar nicht seine Schuldigkeit getan zu haben, als niederträchtig zurückwies, tenzichne Gädde diese seine Erklärung seinerseits als Niedertracht. Der Minister verliest hierauf den betreffenden Gädde'schen Artikel und überläßt das Urteil dem Hause. (Beifall rechts.)

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Ragold, 4. Dezember.

Vorträge über Experimentalphysik.

r. Der allgemein bekannte Physiker G. Dähne brachstichtig in der zweiten Woche nach Neujahr an zwei Abenden populäre Vorträge über Experimentalphysik hier zu halten. Dähne ist ein Meister seines Faches und in Ragold kein Neuling. Bereits im Winter 1894 legte er das hiesige Publikum, das ihm damals in Dausen zuströmte und seinen Vorträgen mit größtem Interesse folgte, durch seine glänzenden Leistungen in hennendes Bewundern. Natürlich ist er in seinem Programm mit der Zeit fortgeschritten. Die neuesten Entdeckungen und Erfindungen auf dem Gebiet der Elektrizität und des Lichts bilden gegenwärtig den Inhalt

seiner Vor...
in einleu...
gubender...
Zerlegung...
ihren Vö...
sche Adr...
blum), P...
ungen in...
aber die...
frachtet e...
mit einer...
vollen Ap...
bedeuten...
vorträge...
Beteils...
ist. Als...
des Sem...
drang an...
der Nach...
lumen T...
ihr Beda...
seht woch...
nehmen z...
die Daffe...
anzurege...
die in M...
Das von...
Eintritts...
1 Per...
2 Per...
3
4
Rö...
Eine nä...
haltung i...
Tel...
Rottz üb...
Heller, g...
technise...
werke ist...
Teilnehm...
Anschluß...
folgen w...
* G...
nachmitt...
Minimo...
die Unter...
hat, dir...
Interesse...
r. D...
In den...
die Rinde...
das über...
heuer in...
milit, di...
werden k...
wasserleit...
r. U...
Akt ung...
schen ist...
lebige 36...
berein P...
Station...
benutzte...
Nacht be...
und and...
lumen B...
bei. Ab...
berichten...
nahmen...
A. A...
In d...
W...
ist für...
bach u...
unter A...
Eine...
Fabrikun...
zeugnisse...
Zafell...
messer...
Defertun...
Wokald...
Gemäße...
löffel, F...
drei Ja...
November...
Den 2...
A. F...
Sta...
Am F...
im Wal...
Et aat...
S's Doy...

Meine reichhaltige Ausstellung in Spielwaren ist eröffnet

und lade zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

Carl Pflomm.

Tübingen.
Ich beehre mich mitzutheilen, dass ich meine Assoziation mit Herrn Rechtsanwalt Dr. Hayum gelöst habe und vom 1. Dezember an die
Rechtsanwaltspraxis
allein ausübe
Meine Kanzlei befindet sich Gartenstrasse 5 (Tel. 456) im Hause des Herrn Eugen Brösamle, Weinhandlung.
Rechtsanwalt Fr. Bacher.

Wilhelm Saur, Flaschner, Nagold
(Ernst Luz Nachfolger)
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Sorten



Lampen u. Lampenteile
Email- und Blechwaren
Laternen jeder Art
Bettflaschen
Vogelkäfige
Koksfüller
Kaffeemühlen
Kohlenbügeleisen

und sonstige in sein Fach einschlagende Artikel.
Reparaturen werden billigst besorgt.



Zum Feste!
Schon jetzt backen!

Spekulatius.
250 g Butter, 250 g Zucker, 2 Eier (Eigelb und Eiweiß) werden gerührt, 500 g Mehl, 1 Päckchen Dr. Ceter's Backpulver gemischt, geknetet und in abige Masse gearbeitet. Der Teig muß so fest sein, daß er sich auf einem Backbrett messerrückendick ausbreiten läßt. Man läßt den Teig mit kleinen Blechformen aus und backt auf einem gebutterten Blech knusperig. Es empfiehlt sich, das Gebäck in Blechboxen aufzubewahren, damit es längere Zeit knusperig bleibt.

Günstige Gelegenheit für Schreiner!
In nächster Nähe einer Residenzstadt ist eine gutgehende Werkstatt eingerichtet
mechanische Schreinerei
25 P. S. Sauggasanlage u. besonderer Umstände halber sehr billig zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt:
J. Wurster, Altensteig.

Gäutingen.
Abbitte.
Der Unterzeichnete leistet wegen der gegen Michael Niethammer, Schuhmacher gebrauchten beleidigenden Ausdrücke reumütig Abbitte und zahlt zu Gunsten der Kinderschule eine Buße von 10 Mk.
Den 3. Dezbr. 1907.
t. Jakob Zeeb.
Gefehen! Sühnamt: Kern.

Nagold.
Gans-Essen
Mittwoch abend
wozu freundlichst einladet
Summ & „Schiff“.

Nagold.
Schellfische
ganz frisch, am Donnerstag ein-
treffend bei
Berg & Schmid.
Ein guteshaltendes
Klavier
verkauft
Wer sagt die Grueb. d. Bl.

Nagold.
Bäckartikel
in nur bester Qualität
Basler-Lebkuchen
selbstgemachte
Sprengerle
empfiehlt
Carl Pflomm.

Für sofort oder später werden
1900 Mk.
gegen doppelte Sicherheit von pünktlichem Rückzahler anzunehmen gesucht.
Zu erfragen bei der Grueb. d. Bl.

Emmingen.
Donnerstag, den 5. Dezbr.
nachm. 1 Uhr verkauft Unterzeichnete
ca. 17 Ztr.
Haber
gegen bare Bezahlung,
wozu Liebhaber eingeladen werden.
Gemeindepfleger Dingler.
50 „Nissin“ 50
Sicherstes und angenehmstes Mittel gegen
Kopfläuse und deren Brut.
Alleinverkauf: Apotheke Nagold und Apotheke Altensteig.

Nagold.
In der Feuerlöschprobe
welche mit den bewährten Handfeuerlöschapparaten „Minimax“ am Donnerstag, den 5. Dez., nachm. 3 Uhr an der Schiffbrück
hier stattfindet, beehrt sich die titl. Behörden, Feuerwehren, Industriellen und Private ergebenst einzuladen.
Minimax-Apparate-Bau G. m. b. H.
Stuttgart, Wittenburgbau.

Nagold.
Auf Weihnachten
empfehle mein reich sortiertes Lager in
modernen Zimmeruhren
Taschenuhren
in Gold, Silber, Nickel und Stahl
ebenso Goldwaren, Ringe, Broschen, Ketten, Hals- und Fächerketten, Armbänder, Manschettenknöpfe und Krawattennadeln in größter Auswahl.
Geislinger Metallwaren.
Optische Waren, Feldstecher, Barometer, Thermometer, Brillen und Zwicker in Gold, Double und Nickel!
Auch empfehle ich meine bekannt guten
Preciosa-Taschenlampen
als praktische Weihnachtsgeschenke
G. Kläger, Uhrm.

Volles Gewicht! Spar-Seifenpulver Hochfein parfümiert!
Marke: **„Waschperle“** gesetzl. geschützt,
bestes u. billigstes
Waschmittel der Neuzeit!
Preis: 20 Pf. pro Pfund in 1, 5 u. 10 Mk. Packungen.
Zu haben in allen Seifen- u. Colonialw.-Geschäften.
Adeelige Fabrikanten: Schwabwälder Dampf-Seifenfabrik - NAGOLD. - Jedem Haushalt nutzbringend!
Für ständige Verbraucher! Gratisbelegaben!

Fruchtpreise:
Nagold, 30. Novbr. 1907.
Weizen Dinkel . . . 8 10 7 88 7 70
Weizen . . . 12 90 11 99 11 - -
Roggen . . . 10 - - - - -
Gerste . . . 9 80 9 79 9 40
Haber . . . 9 - 8 90 7 90
Bohnen . . . 8 10 7 98 7 80
Erbsen . . . 8 90 - - - -

Altensteig, 26. Nov. 1907.
Weizen Dinkel . . . 9 - 8 47 8 90
Haber . . . 9 40 9 - 8 10
Roggen . . . - - - 12 - - -
Gerste . . . - - - 10 - - -
Weizen . . . - - - 12 - - -
Roggen . . . - - - 12 - - -
Weizen Dinkel . . . 10 - - -
Bohnen . . . - - - 9 - - -

Wiktualienpreise:
1 Pfund Butter . . . 1.10-1.20 Mk
2 Eier . . . 15-16

Aufklebe-Adressen
empfiehlt **G. W. Zaifer.**

81. J...
S...
Preis...
hier 1...
1.30...
1.35...
Monats...
nach...
N 28...
Das...
lische...
das auf...
weitere...
der Begr...
Handels...
Gesamt...
allgemei...
entwick...
mit dem...
Stelle...
Kolonia...
erkennen...
über eine...
Kaufbew...
ordnung...
Die...
das hat...
weisen...
sozialdem...
verständl...
verstorbe...
jetzigen...
Die Soy...
haben fi...
Ansprach...
angehört...
Da...
eine lan...
Brauer...
von der...
müßte...
zur Vier...
Schlag...
Schritt...
langieru...
lien- un...
für 190...
Bitte...
der Sch...
1885...
4 1/2...
funken...
gemeine...
rung sch...
ung auf...
In...
Stolyp...
gramm...
der Reg...
Inbest...
Regieru...
beschran...
Stele...
heraus...
geführt...
verab...
nicht...
Finger...
großer...
Hölle...
herüber...
glitt...
D...
D...
verfall...
Rueter...
an be...